

REPARATUREN für Öfen, Furnaces u. Dampfessel OMAHA STOVE REPAIR WORKS 1206-S Douglas Str. Phone Tyler 20

William Sternberg Deutscher Advokat Nummer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Sehr gutes Auto Oel LIBERTY AUTO OEL POLLACK OIL CO. OMAHA, NEB.

Harry Zick, O. D. Deutscher Optiker 816 nördliche 24. Straße OMAHA, NEB.

Klassifizierte Anzeigen! Stellenangebots - Männlich. Jüngerer deutscher Mann sucht Stellung als Fernwärmer und Wächter. Jos. Miller, Omaha, Tribune.

Lehrjunge verlangt. Junge nach der Schule, über 16 Jahre alt; 25e die Stunde; Gelegenheit, Geschäft zu lernen. 410 So. 13. St. 11-26-18

Lehrjunge verlangt. Sofort verlangt, intelligentes, zuverlässiges Laufjunge von 16 bis 18 Jahren; gute Aussichten. Burlington Eisenbahn-Gebäude, 1004 Farnam Street, C. J. Ernst. 11-30-18

Sicherheiten gekauft und verkauft. Liberty Bonds und andere erstklassige Sicherheiten gekauft und verkauft. Mack's Bond House, 1421 First National Bank Bldg., Omaha, Neb. 12-20-18

Land-Agenten verlangt. Agenten verlangt für Land Verkauf. Gute Kommission. 721 First Natl. Bank Bldg., Omaha, Neb. ff.

Kost und Logis. Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. ff

Großes beheiztes Frontzimmer für zwei Freunde oder junge Ehepaar; auf Wunsch Mahlsitz. Zwei Einzelzimmer, beheizt, mit Licht; separater Eingang, für anständige verlässliche Arbeiter. 2717 South 15. Str., Omaha. ff

Kost und Wohnung. Frauen und Mädchen, die in Läden und Industrien arbeiten, finden gutes Heim, wenn gewünscht auch gute, nahegelegene Kost für einzelne Tage und bei der Woche, bei Frau Roumann, 2715 Süd 15. Str. ff

Möbel-Reparaturen. Omaha Furniture Repair Works, 2d. Karais, 2910 Farnam Straße, Tel. Farnam 1062. 12-15-18

Gepörrte Gebämme Frau A. Siggetary, 1822 Clark Straße, Tel. Neb. 1579. 1-28-19

Automobil-Codierer. Hochgradiges Codieren von Automobilen; alle Arbeit preiswert. - Wm. Gundlach, 2104 Cumings Str., Omaha. Tel. Doug. 7758 1-26-19

Blad bringende Trauringe bei Brodegarde, 16. und Douglas Str

Detectives. James Allen. - 312 Revilla Wda. Verstehe erlangt in Kriminal- und Kriminalfällen. - Alles streng vertraulich. - Tel. Tyler 1136, Wohnung, Douglas 802. - ff

Elektrisches. Gebrauchte elektrische Motoren. - Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten. G. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Nummer 1418 First National Bank Building.

Die Brautwerbung.

Eine heitere Kleinbahn-Geschichte von G. Heilig.

Endlich hatte sich Herr Bindemann dazu entschlossen. Zu heiraten nämlich. Warum denn auch nicht? Hatte ein netter, gut aussehender, bei Jung und Alt im Städtchen wohlgeleitener Mann sich etwa zum Jähling verurteilen lassen? Nein, Herr Bindemann durfte dreißig bei den besten Familien anknüpfen. Er war Professor in der alten behäbigen Apotheke „zum goldenen Ringe“ und entschiedene eine Jungfrau für dieselbe. Wie ein König herrschte er zwischen seinen Raturen und Salbgläsern, immer ein paar nette kleine Wege in Bereitschaft haltend für die hübschen Bürgermädchen, die gern die Gelegenheit wahrnahmen, um ein bisschen mit dem Herrn Professor zu schäkern, und voll zitterlicher Artigkeit gegen die Honorariorenten, welche ebenfalls nicht ungern Herrn Dagobert Bindemanns Rat in medizinischen und kosmetischen Fragen einholten.

Nur, er war ein ganzer Mann - solange er hinter dem Apothekentische stand. So, leider nur solange. Mit dem ersten Schritt hinter jenen bewährten Schutzwall hervor und in die arge Welt der Gesellschaft hinein machte sich in Herrn Bindemanns Wesen und Sein ein Defekt bemerkbar, der ihm schon oft die schmerzlichen Verlegenheiten bereitet hatte: er war grenzenlos zerstreut. Nur in privaten Dingen, wohlverstanden. Wäre die Welt eine einzige große Apotheke gewesen, Herr Bindemann hätte seine strahlende Sicherheit nicht einen Moment eingebüßt. In Gesellschaften pflegte er schon bei der ersten heidlichen Anrede seiner Tischgäste tramschhaft mit zwei Fingern in den Halsstragen zu fahren und nichts als ein verdorres „Ach so - ach ja!“ herabzubringen. Was wunder, daß die losen jungen Mädchen, allen Warnungen ungeschickter Mamas zum Trotz, über Dagobert Bindemann zum reinen Stereotypen „Ach so - ach ja!“ heimlich kicherten!

Nur eine gab's, die sicherte nicht und pervertierte ihn nicht, sondern trat im Kreise der mosanten Dingen „aus allgemein menschlichen Gründen“ sehr entschieden für Herrn Bindemann ein. Und diese eine war Eli Schulz, das niedliche blonde Töchterlein der verwitweten Frau Steinbergermeister Schulz, die in der zweiten Etage eines stattlichen Hauses am Markt ihr behagliches Mezzentagezimmer führte. Herr Bindemann aber spürte ein hartes, von Dankbarkeit und noch schöneren Gefühlen angelegtes Glücken im Herzen, wenn das glütige Gesicht ihm grüneln Eli als Partnerin bestimmte.

Im Sommer war's gewesen, da hatte sie Waldtruppen aus der Apotheke geholt und dabei mit dem Professor über die richtige Weltanschauung und über die Entwicklung der Luftschiffahrt geplaudert, denn die Tropen kamen immer noch zu recht. Im nächsten Winter wußten sie, daß sie einander liebten, wußten sie lange schon, und nur Herrn Bindemanns Scheu vor der feierlich-geheiligten Stunde der Brautwerbung, die ihm die härteste aller irdischen Prüfungen dünkte, verholte es, daß er sich und seiner Angebeteten noch nicht zu einem anderen „goldenen Ringe“ verloben hatte. Aber nun stand sein Entschluß fest. Entgültig. Unwiderruflich. Herr Bindemann liebte, und Herr Bindemann wollte sich selbständig machen. Was ihm aber - dazu an Mamon fehlte, das besaß Eli reichlich, denn der berühmte Steinbergermeister war ein praktischer Mann gewesen.

Als eines Sonntagabends Frau Schulz und Eli bei unwillkürlichen Schlafreden in Gummischuhen über den Strohdamm patzierten, da patzierte jemand hinter ihnen her. Es war Herr Bindemann. Und als er mit ungewohnter Sicherheit die Damen eingeholt und begrüßt hatte, da überlachte er sie inmitten einer Pflanze mit der dringenden Frage, ob sie morgen zur Kirche zu gehen beabsichtigten. Wäre es nicht der Fall, so wollte er vielleicht - hm - sich erlauben. Ein flammerndes Bild, der Eli traf, fügte das Unausgesprochene hinzu.

Um halb Zwölf strebte Dagobert Bindemann dem Heim der Geliebten zu, den in Seidenpapier gewickelten postischen Dolmetscher seiner Wünsche tramschhaft umlammert haltend. Es war das reine Speisebrotlaufen. Die gesamte Einwohnerzahl des Städtchens schien in dieser sonntäglichen Vormittagsstunde ihre respektiven Nasen an der Fenstergehäusen platt zu brüden und dem Bedauernswerten ein malträtiertes Köheln nachzufenden. Herr Dagobert empfand dem auch in den schredlichen Minuten auf holperigen Nachtschlaf die ganze Pein einer seltsamen Entladung. Der Schweiß perle ihm von der Stirn, als er sich aus der grünen Doffenlichter endlich in den Hausgang retten konnte. Er memoarierte seine Rede, während er die Treppe hinaufflog - mit einer

Empfindung dumpfer Dankbarkeit für jede Stufe, die noch vor ihm lag, weil sie ihm Zeit gab - ah - nur einmal noch aufzutreten vor dem großen Alt. - Doch endlich hatte die elektrische Klingel neben einem Porzellanplättchen, das den Namen Schulz trug, schieberhaft, erschütternd geklingelt. Sehr rasch wurde geöffnet. Im halbdunklen Korridor stand ein junger Mann, der dem blumenbewußten Besucher eine fragende Verbeugung machte. Herr Bindemann dienerte ebenfalls, während schwägerliche Gefühle in ihm erwachten. Ohne Zweifel der junge Sohn des Hauses, der flotte Hochschüler, von dem Mama Schulz so gern erzählte!

„Ich wollte mir verabredetermaßen erlauben“, begann Herr Bindemann im Eintreten. Der junge Mann fuhr höflich zurück und murmelte etwas, das wie „Schulz“ klang, schob dann nach einer Zimmertür hin und rief sie auf.

Herr Bindemann, der bisher nur die Brauträume der Schulzischen Wohnung gekannt hatte, sah sich heute in das Wohnzimmer geleitet, in ein richtiges, alltägliches, etwas unangenehmtes Wohnzimmer, wo auf dem Rüstisch am Fenster ein Plätzchen und eine angehängte Schmalzschmelze sich befand und auf dem großen Tisch eine reichlich abgeschabte Wachsleuchte - alles nicht gerade aristokratisch, aber anheimelnd. Der junge Mann hatte ein paar Stühle zurechtgerückt und nötigte mit einem mißtrauischen Blick auf das halbenhüllte Frachtkoffer den feierlichen Besucher, doch ein bisschen abzuliegen, worauf Herr Bindemann die spiegelnde Angströhre behutsam neben sich stellte, die Blumen auf der Wachsleuchte deponierte neben seiner Karte und sodann innerlich der Meinung Raum gab, daß der junge Mann, bei Tageslicht gesehen, auch nicht im mindesten seiner angebotenen Eli gleiche. Denn Eli war der getreue Abklatsch der Mama - blond, rundlich, mollig, mit einem Stumpfnäschen begabt, während der junge Mann groß und dünn, schwarzhaarig und langnasig war, jedenfalls das verjüngte Abbild des alten seligen Herrn Schulz.

„Sie genießen nun wohl die Partie noch Herzenslust!“ so eröffnete Herr Bindemann die Unterhaltung im Tone innigen Wohlwollens. Der junge Mann lächelte fortgesetzt und fuhr mit fünf sehr langen Fingern durch seinen gestraubten Haarbüschel.

„Na, Gott, wie man's nimmt! Ich möcht' in dem Untertan hier nicht begraben sein, man vegetiert ja hier bloß, man kann rein nichts für die Bildung tun. Und ich bin in meiner Tätigkeit schon recht hübsch warm geworden. Meine Schüler machen auch tolle Fortschritte.“

Schüler? - Herr Bindemann horchte betroffen auf. Also erleierte dieser musikerhafte Jüngling Privatunterricht, ungeachtet des strengen mütterlichen Gelddeutels! In welchem Fache wohl? Mathematik vielleicht? Herr Bindemann hatte gern über Mathematik mit ihm geredet; da er aber selbst nicht allzu viel davon wußte, beschränkte er sich auf verallgemeinernde Bemerkungen.

„Sie sind außerordentlich frech! - in der Tat! Man darf Ihre weite Frau Mutter beglückwünschen! Ich werde doch - mit einem sehnsüchtigen Blick auf die nächste Tür - heute das Vergnügen haben, die verehrten Eltern zu begrüßen?“

„I, gewiß doch“, meinte der junge Mann, dem diese Aussicht merkwürdige Erleichterung zu gewähren schien, „sie müssen ja bald aus der Kirche nach Hause kommen -“

Stampschhaft fuhr Dagobert mit zwei Fingern der Linken in den hohen Kragen.

„Ich verleihe Sie wohl nicht recht, verehrter Herr! Ihre lebenswichtige Schwester sagte mir jedenfalls - sie ist doch nicht auch in der Kirche? Ich beabsichtige nämlich, ihr diese bescheidenen Blumen zu verehren, um - ach so, Sie können freilich nicht wissen -“

Der junge Mann sah allerdings in diesem Augenblick nicht gefreut aus. Aber rasch erlangte er seine Gewandtheit wieder.

„Die Prachtblumen für so'n Mädchen? Entschuldigen Sie, das muß ich vom pädagogischen Standpunkt aus Bemerkung nennen! Na, zu Hause ist sie, oder ich fürchte, sie wird gründlichen Nabal machen in ihrer Stunde, sie ist ja mal so'n Köpchen, fällt oft über ihre eigenen Beine!“

„Aber, ebenfalls mystisch ferne Stimmen, die ein mattes „Ach so -“ herwehten - das rote Kopfband, welches mit dem Duft und dem Wohlgeruch der Zier hinausflog - das Wohlgeruch der Zier hinausflog - das Wohlgeruch der Zier hinausflog - das Wohlgeruch der Zier hinausflog -“

„Reise, ganz leise schlich der unglückliche Freier die Stufen hinab. Die vielen, vielen Stufen. Und nun ein Treppenaufstieg, ein Porzellanplättchen mit dem prangenden Namen „Schulz“. Reise, ganz leise wollte der Blumen- und Dolmetscher sich weiterbewegen, da hörte er von seitwärts her seinen Namen rufen und erblickte, sich schon umwendend, die Frau Steinbergermeister, welche die Hände unternehmend auf die Hüften stemmte. Aus dem Korridor aber quollen heilige Braten-düfte. . .“

„Na, nu sagen Sie bloß, was hat's in Sie erit noch bei Magistralsekretärs oben zu suchen?“

„Diese energische Anrede rief ein verzerrtes Köheln auf Herrn Dagoberts Lippen.“

„Ach so - ach ja, ich - ich hatte nur einige Augenblicke mit dem jungen Herrn Schulz -“

„Klapp! Das war die Klappst. Schwapp! Das war Herr Bindemann, der da im richtigen Schulzischen Korridor stand.“

„Nu bleiben Sie aber hübsch zu Mittag“, sagte die entschlossene Mutter, „wir haben Gänsebraten!“

„In das Halbdunkel fiel plötzlich volles Licht aus einem sich öffnenden Zimmer. Und im vollen Licht stand Eli - rundlich, niedlich, jungfräulich, erwartungsvoll. . .“

Dagobert Bindemann war geboren.

Das Auge der Liebe sieht scharf!

Herr Niderl macht eines Sonntags, da seine Frau wegen eines kleinen Unwohlseins zu Hause bleibt, in Gesellschaft eines guten Freundes eine Landpartie. - Diese seltsame Gelegenheit ist zu günstig, als daß man nicht einmal ein Wischen über die Schürze haben sollte. Beide Herren sind demnach in recht unternehmungslustiger Stimmung, und als der Zufall ihnen gerade zwei hübsche Mädchen entgegenführt, wird rasch Bekanntschaft mit denselben gemacht. Die Unterhaltung wird immer animierter, und zu guter Letzt prominieren beide Mädchen Arm in Arm. Als Herr Niderl am Abend heiter und fröhlich nach Hause kommt, mußert ihn seine Gattin mit unheilvollenden Worten an und fragt: „Wo warst Du denn?“ - „Eine kleine Landpartie habe ich mit meinem Freunde gemacht.“ - „So? Das wählst Du mir weiß machen? O, Du händlerisches Ungeheuer! Mit einem Frauenzimmer bist Du eingegangen, sogar sehr eng angegeschlossen - hast sie wohl um die Taille genommen, wie? Wie wirst Du nicht anliegen!“ - „Ja, um Gottes willen, Frau, wie kannst Du so was behaupten, Du warst ja den ganzen Tag zu Hause.“ - „Hörtete bestürzt und verlegen der Bekundigte. - „Wie so ich es weiß? Schau dir mal Deine beiden Stiefel an! Der linke ist ganz mit Staub bedeckt, vom rechten aber ist der Staub total abgestreift. Na warst Du!“ - Das Auge der Liebe sieht scharf!

Lebensreise.

Wenn rings die Torheit sieht in üppigem Glanz - Was liegt daran? Wenn ungeheurt die Weisheit pocht ans Herz - Was liegt daran? Wenn man verwundert keine Gültigkeit, wenn man in Freuen ganz dem Ehrenkleid - Was liegt daran? Was deine Freuet, was dein Stachel schreibt - Was liegt daran? Ob's aufrecht vor der Jahre Eichel bleibt - Was liegt daran? Wenn was dir auch beherzigen mag den Sinn, Die Zeit rollt ihre Wellen drüber hin, - Was liegt daran?

„Reklame. „Kellner“, sagte der Gast unwillig, „was bedeutet das eigentlich? Gekostet habe ich für denselben Preis eine zweimal so große Portion Suppe bekommen, als diese hier.“

„Ja, mein Herr“, antwortete der Kellner. „Wo haben Sie denn gekostet?“

„Trüben am Fenster.“

„Dann stimmt es schon. Wir gehen immer Gassen, die am Fenster sitzen, große Portionen. Aus Reklame, wissen Sie.“

„In Gerichtssaal Richter: „Sie sind also zu vierzehn Tagen fast verurteilt. Haben Sie noch etwas zu bemerken?“

Angeflagter: Darf ich die vierzehn Tage nicht im Winter absetzen?“

Richter: Warum denn im Winter?“

Angeflagter: Weil jetzt im Sommer die Tage so lang sind.“

Krankheit im Nachlassen. Grand Island, Neb., 26. Nov. - Wohl infolge der strengen Quarantäne, hat die Influenza-Epidemie bedeutend nachgelassen. Etlliche Tage nach der Friedensfeier stieg die Zahl der neuen Fälle, doch wurde durch geeignete Verbeugung der weiteren Ausbreitung Einhalt geboten und wurden bis jetzt nur 17 neue Fälle angemeldet. Kein Todesfall wurde berichtet. Von den Schwereeren des St. Francis Hospitals wurde ein Influenza-Hospital ins Leben gerufen, mit den nötigen Wärterinnen.

Auch die gute Fee Freiheit hat ihre Ritter; sie heißen Recht, Gerechtigkeit und gegenständige Ordnung. Wenn der bekante Cap. Wissen bei Nacht, allgemeine Giltigkeit hätte, würde die Welt voller Schwärzlinge sein.

Guenstige Aussichten in Ost-Colorado

Viele deutsche Familien haben sich niedergelassen in unserem Ost-Colorado, andere sind in Begriffe es zu tun. Diese Sektion ist in 2 ganz verschiedene Sektionen geteilt, nämlich Kansas State Line bis Limon u. Limon bis Colorado Springs. Bessere Aussichten als hier gab es niemals in Iowa oder Nebraska. Dieses Land wird mit \$30 und \$40 pro Acker verkauft. Folgende Feldfrüchte können dort gezogen werden: Mais, Weizen, Gerste, Hafer, „Milo Matze“, Pinto Bohnen, Kartoffeln und Alfalfa. Dieses Land wird von den Besitzern selbst angeboten. Wer von uns kauft, spart die Kommission des Agenten. Exkursion zwei Mal im Monat. Was Verkaufsbedingungen anbetrifft, so können wir die denkbar günstigsten machen. Dieses Land ist in Strichen von 160 Aclern und in größeren ausgelegt. Das Land kann leicht von der Rock Island u. der Union Pacific Bahn erreicht werden; es ist ungefähr eine 2 Stunden lange Fahrt von Corado Springs mit der Eisenbahn und etwa eine Nacht - Reise von Omaha und Kansas City. Große Aussichten für Viehzüchter. Wegen Weiterem schreibe man an, oder besuche

B. H. TALMADGE

721 1. National Bank Gebäude, - Omaha, Nebraska.

Das Weihnachts-Geschenk

das das Fest fröhlich machen und in Tausenden von Häusern willkommen sein wird, ist -

Eine elektrische Lampe

- von denen wir nur Auswähl eine genügende Anzahl auf Lager haben.

Welch feineren Ausdruck

echter Weihnachtsstimmung könnte einer geben als eine wohlausgewählte Lampe für die Bibliothek oder eine tragbare Lampe.

Bei einem Besuche unseres elektrischen Ladens lasse man sich auch andere elektrische Geschenke zeigen, wie Tripp - Kaffeemaschinen, Samoware, Waffeleisen, Chasing Dishes, Toasters, Grills, kleine Defen, Kocher, Heating Pads, Milchwärmer, Lokenschereen, Wasserkeffel, tragbare Nähmaschinen und die wundervolle Arbeit ersparende Nähmaschine; sie ringt auch die Wäsche aus.

Nebraska Power Company

"Your Electric Service Co."

Phone Tyler Three-One-Hundred. South Side Electric Shop, 2314 M St.

15th and Farnam. Phone South Three.

